



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:18 Uhr und endet am Samstag um 17:28 Uhr

תולדות



Preis des Erstgeborenenrechts

1. Mose 25:19 – 28:9 (Chumasch Schma Kolenu – S. 128)

Nach 20 kinderlosen Jahren, erhört G-tt Isaaks und Rebekkas Gebete. Sie hat eine schwierige Schwangerschaft, da die ungeborenen Kinder miteinander kämpfen. G-tt offenbart Rebekka, dass zwei Nationen in ihr heranwachsen, und dass der Jüngere dem Älteren überlegen sein wird.

Esau kommt als erster zur Welt. Als Jakob geboren wird, hält er sich an Esaus Ferse fest. Esau wächst als geschickter Jäger und Mann des Feldes heran. Jakob ist ein sanfter, sich ganz hingebender Mann. Isaak bevorzugt Esau, Rebekka bevorzugt Jakob. Als Esau eines Tages erschöpft und hungrig vom Jagen heimkehrt, verkauft er seine Erstgeborenenrechte an Jakob für einen roten Linseneintopf.

In Gerar im Land der Philister gibt Isaak Rebekka als seine Schwester aus, aus Angst ihrer begehrten Schönheit wegen ermordet zu werden. Er bestellt das Land, öffnet die Brunnen seines Vaters Abraham wieder und gräbt eigene Brunnen. Über die ersten zwei gibt es Streit mit den Philistern, aber das Wasser des dritten Brunnens kann er in Frieden genießen.

Esau heiratet zwei hethitische Frauen. Isaak wird im Alter blind und möchte Esau vor seinem Ableben segnen. Während Esau zur Jagd geht, um Wild für die Lieblingsspeise seines Vaters zu erlegen, kleidet Rebekka Jakob in Esaus Gewand, bedeckt seine Arme und seinen Nacken mit Ziegenfell, womit er seinem behaarten Bruder Esau ähnelt. Sie bereitet ein Gericht für Isaak zu und schickt Jakob damit zu seinem Vater. Jakob, der von Isaak tatsächlich für Esau gehalten wird, erhält den väterlichen Segen über den Tau des Himmels und das Fett des Landes sowie die Überlegenheit über seinen Bruder. Nach Esaus Rückkehr von der Jagd begreift Isaak, dass er getäuscht worden war. Er sagt dem weinenden Esau voraus, dass dieser mit seinem Schwert leben wird und dass, sobald Jakob nicht standfest bleibt, er seine Überlegenheit gegenüber dem älteren Bruder verlieren wird.

Jakob flieht nach Charan, um Esaus Hass zu entrinnen und eine Frau bei der Familie seines Onkels Laban zu finden. Esau heiratet Machalat, eine Tochter Isaaks.



Jakob en Esau (»Jakob und Esau«) von Lambert Jacobsz (1598–1636)

Haftara

Zurück zur Wahrheit

Mal. 1:1 – 2:7

(Schma Kolenu – S. 138)

Die Haftara dieser Woche beginnt mit der Beschreibung der großen Liebe, die G-tt für die Kinder Jakobs hegt, und der Vergeltung, die er an den Kindern Esaus, die ihre Vettern verfolgten, üben wird.

Der Prophet Malachi weist die Kohanim (Priester) zurecht, die unreine und ausgemergelte Tiere auf G-ttes Altar darbringen: »Bringt es doch deinem Fürsten, ob er Wohlgefallen an dir findet oder dich gnädig aufnimmt! [...] Möchte doch einer unter euch die Tore schliessen, dass ihr nicht auf meinem Altar Feuer unterhaltet!«

Die Kohanim werden aufgefordert, zum ursprünglichen Bund, den G-tt mit ihrem Vorfahren Aaron geschlossen hatte, zurückzukehren: »Der Wahrheit Lehre war in seinem Munde, kein Unrecht fand auf seinen Lippen sich, [...] und viele hielt er ab vom Frevel.«

(Angelehnt an Juedische.info)

WUSSTEN SIE?

Guter Deal



Wichtiger Verkauf: In unsrer Parascha verkauft Esau sein Erstgeborenenrecht an Jakob für einen roten Linseneintopf (*Nesid Adaschim*, auf Hebräisch). War das ein fairer Deal? Was sagt unsere Tradition zu diesem auffälligen Geschäft?



Der Preis ist heiß: Esau handelt nicht und nimmt Jakobs Angebot sofort an. Er sagt: »Ich muss doch sterben, was soll mir da die Erstgeburt?« (25:32). Manche Rabbiner sagen, Esau kam todmüde von der Feldarbeit nach Hause, und sprach deswegen vom Sterben. Warum aber war Esau bereit, das ganze Vermögen, das er hätte erben sollen, für so einen niedrigen Preis zu verkaufen?



Ein nicht so gutes Gut: Manche Rabbiner behaupten, dass Isaak, der Vater der Zwillinge Esau und Jakob, am Ende seines Lebens eigentlich ein armer Mensch war, der sein ganzes Eigentum bereits verlor. Das würde bedeuten, dass kein materielles Gut zu erben war, und dass sogar ein Linseneintopf mehr wert war als Isaaks ganzes Vermögen.



Heute: Im modernen Hebräisch wird bis heute der Ausdruck »Für einen Linseneintopf« (*Ba'awur Nesid Adaschim*) verwendet, um einen Spottpreis zu bezeichnen. Etwas »für einen Linseneintopf zu kaufen« bedeutet, den Verkäufer auszunutzen.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Binjamin Szántó-Várnagy

Der gute Moment

Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht an Jakob, der später von seinem blinden Vater Isaak den Segen »stiehlt«. Isaak wollte Esau segnen, aber Rebekka schlägt vor, dass Jakob den Segen auf eine trickreiche Weise erhalten sollte. Wer war dieser mittlere Vorfahre Isaak, und welche Bedeutung hat er? Sollte dieser Wochenabschnitt nicht ihm gewidmet sein?

Unsere Überlieferung sagt uns, dass unsere Vorväter eine bemerkenswerte Leistung vollbracht haben, indem sie die geistigen Grundlagen der jüdischen Seele gelegt haben. Es ist kein Zufall, dass es drei Vorväter waren, die drei entscheidende Aspekte verwirklichten, die sich als These – Antithese – Synthese in Einklang bringen lassen. Der erste war Abraham, und seine Essenz war *Chessed*, liebende Güte. Dies musste der erste Aspekt sein, den es zu vervollkommen galt, da die ganze Welt auf der Idee des »Gebenwollens« aufgebaut ist. Der Allmächtige hat die Welt erschaffen, um Geschöpfe zu haben, die von Ihm profitieren können. Er wollte sie mit seiner Güte beschenken. Daher finden wir, dass unser Vorvater Abraham *Chessed* verkörperte, indem er einen unglaublichen Reichtum anhäufte, von dem aus er eine gigantische »Wohltätigkeitsorganisation« leiten konnte, die Hunderte von Menschen beherbergte und »das Haus Abrahams« genannt wurde.

Sein Sohn Isaak musste daher das Gegenteil von *Chessed* sein: *Gewura* (»Stärke«) und *Din* (»strenges Urteil«). Im Gegensatz zum reinen Geben aus Liebe und Mitgefühl verkörperte Isaak jemanden, der völlig »dem Buchstaben des Gesetzes« folgt. Wenn jemand Gutes verdient, sollte er es bekommen – wenn nicht, dann nicht. Traditionell werden diese beiden Gegensätze oft als Synonym für Gut und Böse angesehen. So auch, wenn wir über die verschiedenen Arten sprechen, wie der Allmächtige sich zu uns verhält (*Haschgacha*: »g-ttliche Vorsehung«): Es gibt den barmherzigen Vater, der alles vergibt, was gegen ihn begangen wurde, und es gibt den strengen Richter, der denjenigen bestraft, der es verdient, bestraft zu werden.

Natürlich war Isaak weder böse noch urteilte er streng. Wir sehen, dass er seinem Sohn Esau gegenüber sehr barmherzig war und vorhatte, ihn zu segnen, trotz all seiner Unzulänglichkeiten. Wie können wir also verstehen, dass er den Charakterzug der Strenge verkörpert? Schauen wir uns an, wie G-tt ihn segnete, als Er ihm erschien. Er versprach Isaak alles Gute und jeden Segen der Welt, »weil Abraham auf Meine Stimme hörte und Meine Schutzmaßnahmen, Meine Gebote, Meine Verordnungen und Meine Gesetze beachtete« (26:5). Dies ist der Segen, den ein treuer Sohn bekommt, dessen Hauptmotivation darin besteht, die Regeln zu befolgen und alles nach seiner systematischen, g-ttlichen Ordnung zu halten.

Isaak erhält den Segen nicht aus eigenem Antrieb, sondern wegen Abraham. Nicht, dass er es nicht verdient hätte. Ganz im Gegenteil: Ihm gebührt größtes Lob dafür, dass er bereit ist, sich im großen Licht seines Vaters Abraham zweitrangig, ja, fast durchsichtig zu machen. So auch in seinen Geschichten, die in der Tora fehlen: Er macht sich klein und fast unsichtbar. Mit dieser Mission der »Vervollkommenung der Vollkommenheit« ebnet Isaak den Weg für unseren nächsten Vorfahren, Jakob, der – so scheint es – der eigentliche Protagonist unseres Wochenabschnitts ist.

Die Welt von Jakob ist, wie bereits angedeutet, die Kombination der beiden vorher genannten Charakterzüge. Er balanciert die Barmherzigkeit von *Chessed* und die Strenge von *Gewura* aus und wendet das Thema in einer perfekten Mischung an, wobei er mit ständiger Beherrschung misst, was wann notwendig ist. Mit dieser Hintergrundinformation können wir die Ereignisse des Wochenabschnitts besser einschätzen.

Wir beginnen mit der Erwähnung von Isaak, gehen aber schnell zu seinen Söhnen Jakob und Esau über, da Isaak sich selbst als zweitrangig und nur als Mittel, als eine kleine Kette zwischen seinem Vater und seinen Söhnen betrachtet. Dann erfahren wir vom Verkauf des Erstgeburtsrechts, bei dem Jakob seine »Flexibilität« einsetzt. Seiner Ansicht nach ist es möglich, dem Erstgeborenen, seinem Bruder Esau, das Recht zu nehmen, wenn sich herausstellt, dass er diesem erhabenen Privileg nicht gewachsen ist. Ein solcher Schritt ist unverständlich in den Augen von Isaak, der dafür steht, alle Regeln zu befolgen, egal was passiert. Deshalb entzieht sich dieser ganze Verkauf scheinbar seiner Kenntnis. Als Nächstes lesen wir, dass Isaak »für seine Rechte kämpft«, wenn es um die Brunnen geht, die sein Vater Abraham gegraben hat, die aber von den Einheimischen gestohlen wurden. Er ist der treue Sohn, der das Erbe seines Vaters verteidigt und verteidigen will und alles einfordert – nach dem strengen Buchstaben des Gesetzes.

Der Wochenabschnitt endet mit dem berühmten Ereignis des »Diebstahls« der Segnungen von Isaak. Isaak ist nicht bereit, von der klaren Erblinie abzuweichen, nach der der Erstgeborene ein unveräußerliches Recht hat. Jakob zeigt einmal mehr, dass die Dinge in dieser Welt nicht immer so funktionieren, wie sie es sollten. Es ist nicht immer das strenge Urteil, das zu dem wünschenswerten Ergebnis führt. Die Lektion für unser Leben ist, dass wir durch unsere Liebe zur Perfektion und Ordnung auch eine natürliche Tendenz zu den Eigenschaften von Isaak haben. Wir mögen es, wenn die Dinge so funktionieren, wie sie sollen, und sind frustriert, wenn sie es nicht tun. In solchen Momenten ist es das Einfachste, sich zu beschweren. Wir können von Jakob lernen zu versuchen, etwas Besonderes daraus zu machen – vor allem aus solchen Ereignissen, die eben nicht so laufen, wie wir es uns ursprünglich vorgestellt haben.

(Den ganzen Artikel lesen sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Ohne – keine

»Ohne Kenntnis keine Einsicht, ohne Einsicht keine Kenntnis. Ohne Nahrung keine Tora, ohne Tora keine Nahrung«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 21, 2. Teil)

Ohne Kenntnis der Beschaffenheit und Wirklichkeit der Dinge und Verhältnisse, entbehrt die urteilende, folgernde und schließende Vernunft den Boden der Tatsachen und ergeht sich in unwahren, erträumten Vorstellungen. Ohne prüfende, urteilende und schließende Vernunft geht aber auch der erkennende Verstand oft irre und nimmt den Schein für Wirklichkeit und ist vor Irrtum und Täuschung nicht geschützt.

Ohne Nahrung kann das Tora-Lernen und -Lehren nicht gepflegt werden, und ohne die ebenso ernste Fürsorge für die durch die Tora zu gewinnende geistige und sittliche Nahrung entbehrt das bloß materielle Nahrungsstreben nicht nur wirklichen Wert und wahre Bedeutung, sondern geht auch durch die Ausgeburten des nackten Materialismus selber zu Grunde.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Oj, mame, bin ikh farlibt!..

Konzert des Tumbalalaika-Chores
der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Sonntag, 23.11., 17 Uhr

Samuel Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim (F3,
Rabbiner-Grünwald-Platz, Mannheim)

Jiddische Lieder von Liebe, Sehnsucht,
von Streben nach Glück...

Leitung: Larissa Dubjago

Bühnenbild: Bahaiden, Klavier: Sima Safarova

Eintritt: 15€, ermäßigt – 10€

Kostenlos für Kinder und Jugendliche unter 18 sowie
beim Vorzeigen eines Kulturpasses



Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat geöffnet am:

Dienstag, 18.11., 17–19h ♦ Sonntag, 23.11., 13–15h

Dienstag, 25.11., 17–19h ♦ Sonntag, 30.11., 13–15h

Eingang: F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Sally Stern

Der Rechtsanwalt und Stadtrat **Dr. Salomon »Sally« Stern** wurde 1861 in Mannheim geboren. 1879 legte er das Abitur ab und studierte Rechtswissenschaft in Heidelberg, wo er 1883 an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät promovierte. 1887 ließ er sich in Mannheim als Rechtsanwalt nieder und 1890 beteiligte er sich an der Gründung des Freisinnigen Vereins, dessen Vorstandsmitglied er wurde. 1883 wurde er in den Bürgerausschuss und 1896 in den Stadtrat gewählt.



Stern war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Ausschusses für Volksmusikpflege, wo er sich für Volkssymphoniekonzerte, Volksmusikabende und Volksvorstellungen einsetzte. Dem Vorstand des Philharmonischen Vereins gehörte er fast 40 Jahre an und spielte vor dem Ersten Weltkrieg auch im Orchester mit.

Im Stadtrat war Stern Mitglied der Kunsthallen, Rosengarten- und Theaterkommission und setzte sich für Einrichtungen ein, die der Bildung und Ausbildung dienen. So befürwortete er die Gewährung eines Zuschusses an die private Ingenieurschule. Weit vorausschauend empfahl er die Prüfung der Frage, ob in Mannheim eine Medizinische Akademie errichtet werden könnte.

Stern liebte das Nationaltheater und setzte sich intensiv für die Stärkung des Orchesters und des Chores ein. Bei der Wahl eines Intendanten im Jahre 1904 bezeichnete er **Julius Hofmann** (1840–1910) als »Routinier, eine Eigenschaft, die ja an sich keinen Tadel verdiene, für einen Leiter der hiesigen Bühne aber schwerlich am rechten Platze sei«. Hofmann wurde gewählt, aber schon nach zwei Jahren verschwand er wieder, eine Tatsache, die Sterns Bedenken zu bestätigen scheint. Der spätere Intendant **Carl Hagemann** (1871–1945) schrieb über Stern: »Gewiss danke ich Stern viel, aber Mannheim dankt ihm mehr. Groß in der Erkenntnis dessen, was der Stadt und ihrem Theater not tat, bescheiden und von seltener Anständigkeit der Gesinnung, die ihn, wie kaum jemanden sonst, zum Ratgeber tangen liefs, klug im Kampf, im Sieg und in der Niederlage, hat er jede freie Minute den kulturellen Interessen Mannheims, in erster Linie seinem Theater gewidmet [...] Er war das gute Gewissen des Theaters, aber ein Gewissen, das etwas riskierte. Und das Mannheimer Theater ist wesentlich dadurch groß geworden, dass man in ihm etwas riskiert bat«.

Sally Stern war mit **Jenny Frank** (1854–1932) verheiratet. Er starb 1923 und wurde auf dem Jüdischen Friedhof Mannheim beigesetzt.

([MARCHIVUM](#))



Schpil mir a Lidele...

Der ganze Zauber

*Sie schauen mich die ganze Zeit an.
Was wollen sie?*

*Was macht es mir eigentlich aus?
Sie sagen, ich sei ein halber Mensch
Und sie ist halb verrückt –
Das ist aber der ganze Zauber.*

*Wenn ich dich sehe,
Sehe ich das, was ich sehen will –
Dich.*

*So wie du bist,
Wenn du Flügel breitest.
Ich bin ein Maler
Und du bist eine rote Barsängerin.
Ich bin bereit und du tanzst
In der Seele,
Und nichts ist so richtig
Wie dieser Atemzug.*

*Wie lange träume ich
Offenen Auges?
Ich versuche zu lügen,
Aber in den Augen ist nichts.
Worte sind auch so leer wie die Luft
Die ich auspuste.
Die ganze Nacht atme ich ein
Und puste aus,
Verdampfe in den Himmel.*

*Wenn ich dich sehe,
Sehe ich das, was ich sehen will –
Dich.*

*So wie du bist,
Wenn du Flügel breitest.
Du bist ein Maler
Und ich bin eine rote Barsängerin.
Ich bin bereit und du tanzst
In der Seele,
Und nichts ist so richtig
Wie dieser Atemzug.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das wunderschöne Liebesduett [Se Kol Ha-Kessem](#) (»Das ist der ganze Zauber«) schrieb **Nimrod Lev** (geb. 1970). Er und Sängerin **Orli Perl** (geb. 1972) nahmen es 1998 auf und das Lied erfreute sich sofort großer Beliebtheit. Es wurde 1999 von zwei Rundfunksendern (*Reschet Gimel* und *Galei Zahal*) zum Lied des Jahres gewählt. Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Schweineohren: Lieblingsrezept von Itzik Gelernter

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Der jugendlich wirkende und junggebliebene **Itzik Gelernter** war vierfacher Vater und zweifacher Großvater. Der 57-Jährige liebte es, seine Enkelkinder auf den Spielplatz in den Park zu begleiten und dort selbst aktiv mitzuspielen. Auch die Liebe zum Kaugummi-Eis teilte er mit seiner Enkelin, und er mochte Bier, gutes Essen, Musik und das Meer. In seiner Familie scherzte man, dass er immer, wenn man ihn um einen Ratschlag bat, antwortete: »Ich melde mich in ein paar Minuten bei dir«, nur um dann bei seinem Rückruf die perfekte Lösung parat zu haben.

Am 7. Oktober 2023 war Itzik mit einigen Freunden zum Nova-Festival gefahren, um dort zu feiern und zu tanzen, als die Terroristen der Hamas das Festival überfielen. Seine Freunde und er waren in Richtung des Ortes Mefalsim geflohen, wurden dort aber tragischerweise von den Terroristen auf grausame Weise ermordet und Itziks Leichnam nach Gaza entführt. Zunächst hoffte seine Familie noch, dass Itzik die Entführung überlebt haben könnte, doch am 18.5.2024 wurde sein Leichnam im Zuge einer Operation des Inlandsgeheimdienstes und der israelischen Streitkräfte geborgen. In derselben Operation konnten auch die sterblichen Überreste von **Amit Esther Buskila**, **Shani Louk** und **Ron Benjamin** geborgen werden. *Möge sein Andenken ein Segen sein!*



Zutaten

♦ 1 kg Blätterteig ♦ 120 g brauner Zucker ♦ 2 Tütchen (16 g) Vanillezucker ♦ Zimt (optional)

Zubereitung

Backofen auf 200 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. Braunen Zucker, Vanillezucker und Zimt (falls verwendet) in einer Schale vermengen und auf den zu einem Rechteck ausgerollten Blätterteig streuen. Den Teig erst entlang der einen langen Seite zur Mitte hin aufrollen, dann auch entlang der anderen langen Seite zur Mitte hin aufrollen. Die beiden gerollten Hälften zusammendrücken und die herzförmige Rolle in Scheiben von ca. 1 cm Dicke schneiden. Im vorgeheizten Backofen auf der mittleren Schiene ca. 20 Minuten lang goldbraun backen. *Bete'awon! Guten Appetit!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

